

Stein, Otto

Article — Digitized Version

Koreas wirtschaftliches Bild

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Stein, Otto (1950) : Koreas wirtschaftliches Bild, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 30, Iss. 7, pp. 35-39

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131145>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Koreas wirtschaftliches Bild

Dr. Otto Stein, Hamburg

Seit 1876 — als Korea aufhörte ein chinesischer Vasallenstaat zu sein — ist es politisches Objekt seiner mächtigen Nachbarn gewesen, bis es schließlich Japan 1910 zu seinem Generalgouvernement machte. Seither hat Japan die koreanische Halbinsel verwaltet und wirtschaftlich zu einer Brücke nach dem asiatischen Festland ausgebaut. Nach der Niederlage Japans besetzten 1945 die Amerikaner den südlichen Teil Koreas bis zum 38. Breitengrad, die Russen das Land nördlich davon; zu gegebener Zeit sollte Korea selbständig werden. In dem Maße jedoch, wie sich der russisch-amerikanische Gegensatz vertiefte, wurde die Demarkationslinie zwischen den Besatzungsmächten zum „eisernen Vorhang“, der Korea in zwei politisch und wirtschaftlich fremde Welten zerschnitt. Als die Besatzungstruppen das Land verließen, die Russen Anfang 1948, die Amerikaner Mitte 1949, entstanden zwei Staatsgebilde: die Volkrepublik Ko-ryö und die Republik Südkorea (15. 8. 1949).

NORDKOREA¹⁾

Mit einem Gesamtflächeninhalt von 220 741 qkm erreicht die koreanische Halbinsel nicht ganz den Flächenraum Großbritanniens; davon entfallen ca. 126 000 qkm auf die Volksrepublik Ko-ryö, mit einer Bevölkerung von ca. 10 Millionen. Die Hauptmasse der Bevölkerung Nordkoreas ist auf zwei Streifen verteilt, von denen sich der breitere im Westen am Gelben Meer entlangzieht, mit der Hauptstadt Heijō (kor. P'jōngjang)²⁾, die ca. 300 000 Einwohner hat, und den am Gelben Meer gelegenen Städten Kaishu, Chinnampo und Shingshu. Ein schmalere Streifen dichter Bevölkerung läuft am Japan-Meer entlang mit den größeren Städten Genzan, Kankō und Seishin. Im Innern ist das Land bedeutend dünner besiedelt.

Die fünf von den insgesamt dreizehn Provinzen, die im wesentlichen die koreanische Volksrepublik bilden, bieten ein ganz anderes kulturgeographisches Bild als die Südprouzen. Die für den Reisbau entscheidenden Naßfelder finden sich in Nordkorea fast nur in einem Streifen am Gelben Meer und stehen an Ausdehnung hinter den Dauer-Trockenfeldern weit zurück. Das Trockenfeldgebiet schließt sich als Mittelstück des Landes an, während in den Ost-, Nord- und Nordost-Gebieten die Wald- und Gebüsflächen vorherrschen. Südkorea hingegen weist ein wechselvolles Gemisch von Naßkulturen, Trockenkulturen und Waldflächen auf, wobei in den mei-

sten Provinzen die Naßfelder gegenüber den Trockenfeldern überwiegen. Im Süden liegt mithin der Schwerpunkt des Reisanbaues und der Landwirtschaft überhaupt. In dem Jahrfünft z. B. 1940—44 stammten 71 % der koreanischen Reisernte aus dem Süden.

Die Masse der koreanischen Bauern bestand zur Zeit der japanischen Herrschaft aus verschuldeten, gedrückten Pächtern auf Zwerg- und Kleinbetrieben, die an Zahl und Fläche den Mittel- und Großbesitz weit übertrafen. Die Volksrepublik hat im Mai 1946 eine Agrarreform durchgeführt: Das Land, das im Besitz von Japanern oder größeren koreanischen Grundherren war, ein Areal von etwa 800 000 ha, wurde zugunsten des Staates enteignet und gewissen ländlichen Organisationen überlassen, die es an ca. 700 000 bisher größtenteils landlosen Bauernfamilien verteilten. Den Neubauern wurde aber nur die Nutzung überlassen; während die Verfügung über das Land weiterhin bei den erwähnten Organisationen verblieb.

Mit Energie ist das Land sodann an den Wiederaufbau der Agrarproduktion gegangen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche wurde erweitert, so daß sie 1949 die von 1944 um 25 % betraf; neues und besseres Saatgut wurde verwendet. Vor allem kam der nordkoreanischen Landwirtschaft zugute, daß ihr die großen Düngemittelfabriken nunmehr ganz mit ihrer Produktion zur Verfügung standen, während sie vorher zum großen Teil den japanischen Kriegsbedarf zu decken hatten, auch die Düngemittellieferungen an den Süden wurden nach und nach eingestellt. Da die nordkoreanische Industrie — im Gegensatz zur mandschurischen — von Demontage verschont geblieben war, konnte sie 1949 bereits wieder 80 % des Produktionsstandes von 1944 erreichen. Unter diesen Umständen war es der Volksrepublik möglich, für den Verlust der „Reisschüssel Koreas“, die sonst der Süden geboten hatte, einen Ausgleich zu finden.

Im Durchschnitt der Jahre 1940—44 wurden nur ca. 29 % der koreanischen Reisernte in Nordkorea erzeugt; auch bei Weizen und Gerste stand der Norden mit 15 % hinter dem Süden zurück; dagegen brachte Nordkorea 65 % der Bohnenernte.

Auf ganz Korea gerechnet sind 73 % der Fläche mit Wald und Gebüschen bedeckt (16,2 Mill. ha 1938). Dieser Anteil der „Waldflächen“ steigt in den Kankyō-Provinzen im Nordosten sogar auf 83 %. Doch ist nur etwa ein Drittel dieser „Wälder“ hochstämmig, der größere Teil besteht aus Busch und kahlen Flächen. Hochstämmigen Wald findet man in Nordkorea fast nur auf den Hochflächen und Berg-

¹⁾ Geographisch umfassend orientiert das Werk von H. Lautensach, Korea, Leipzig 1945, 542 S. (mit Karten).

²⁾ Mit Rücksicht auf das heute verfügbare Kartenmaterial wird die japanische Schreibweise der Ortsnamen angewandt.

ketten, insbesondere des Kaima-Hochlandes im Nordosten (2,1 Mill. ha) und auf dem noch zu Nordkorea gehörenden Teil der Teihakú-Kette im Osten des Landes am Japan-Meersaum. An den Waldbeständen wurde zur Deckung des Brennholzbedarfes und durch den Brandrodungsfeldbau lange Zeit hindurch Raubbau getrieben. Erst die Japaner haben seit 1907 mit der Wiederaufforstung begonnen, wobei die Rotkiefer bevorzugt wird. Die Schäden des Raubbau waren bis zum Kriege noch längst nicht ausgeglichen.

Die Halbinsel Korea ist von fischreichen Gewässern umgeben, und die Fischerei kann an die Hundert verschiedener Arten von Fangergebnissen aufweisen. Vor dem Kriege stand Korea an der sechsten Stelle unter den Fischerei betreibenden Nationen. Manche Jahre erbrachten mehr als 1,7 Mill. t Fischereierzeugnisse, von denen der größere Teil, etwa 70 %, auf Nordkorea entfiel. Eine halbe Million Menschen waren in der Fischerei beschäftigt. Sie ist ein wichtiger Lieferant billigen Eiweißes für die stark wachsende Bevölkerung, und der Fischexport ist ein bedeutender Posten in der koreanischen Handelsbilanz. Wichtiger als die Land- und Forstwirtschaft und die Fischerei dürften für die Stellung Nordkoreas im wirtschaftlichen Raum Asiens künftig seine industriellen Möglichkeiten werden. Die Entwicklung dieser Möglichkeiten haben nach dem Kriege, als die japanischen Ingenieure ausschieden, im wesentlichen russische Ingenieure in die Hand genommen.

Nordkorea ist reich an Bodenschätzen: Kohle und Eisenerz — diese beiden oft benachbart —, Gold, Wolframerz, Glimmer und Graphit sind die wichtigsten. Weitere Voraussetzungen für eine erfolgreiche Industrialisierung bieten die zahlreichen ausbaufähigen — und schon ausgebauten — Wasserkräfte. Erdöl jedoch findet sich in ganz Korea nicht.

Die gesamten Anthrazit- und Steinkohlenlager Koreas schätzt man auf 1 Mrd. t, von denen der weitaus größere Teil im Gebiet der Volksrepublik liegt. 1936 wurden 98 % der Kohlenproduktion in Nordkorea gefördert. Der Anthrazit, der nur zum geringeren Teile als Stückkohle gewonnen wird und für die Verfeuerung erst brikkettiert werden muß, wird hauptsächlich in der Umgebung von Heijo am Daidoko abgebaut. Die Lager liegen somit verkehrsgünstig im Stromsystem des Flusses. Nördlich davon befinden sich weitere bedeutende Kohlenlager bei Kaisen und Tokusen, sodann in den östlich und nordöstlich gelegenen Kankyo-Provinzen, und zwar bei Bunsen-Kogen und bei Kainei.

Die Braunkohle wird zum größeren Teil am Japan-Meer entlang abgebaut, wo sich in der Provinz Kogendo und in dem sich nach Norden anschließenden Kanko-Provinzen eine ganze Reihe von Bergwerken befinden. Wegen ihrer verkehrsgünstigen Lage an der Haupteisenbahnstrecke, die von dem südöstlichen großen Hafen Fusan über die Hauptstädte Keijo (Kor. Seoul) und Heijo nach der nordwestlichsten Hafenstadt Shingishu führt, werden die Braunkohlenlager bei Hosan und bei Shinanshu abgebaut. An den Mündungen der Flüsse Yalu und Seisenko am West-Korea-Golf wird Torf gewonnen.

Korea ist reich an Eisenerzlager, von denen der größere Teil auf Nordkorea entfällt. Das größte Lager von schätzungsweise 400 Mill. t liegt bei Mosan am Tumen, in der nordöstlichsten Provinz. Weitere Lagerstätten finden sich bei Tansen am Japan-Meer und bei Joyo, nahe der Küste des Japan-Meeres, knapp über dem 38. Breitengrad. Besonders stark wird das Eisenerz von zahlreichen Minen in der verkehrsgünstigen Provinz Kokeido gefördert, wo es mit der Kohle benachbart vorkommt. 1936 wurde nur in Nordkorea Eisenerz gefördert.

Goldlagerstätten finden sich fast über ganz Korea verstreut. In Nordkorea liegen die Hauptgewinnungsstätten bei Taiyudo, bei Hokuchin und Gishu in der Nordwestprovinz Heian-Hokudo, die in der Goldgewinnung Koreas an erster Stelle steht. Auf Nordkorea entfielen 79 % der Goldproduktion Gesamtkoreas von 1936. Während des Krieges haben die Japaner den Goldbergbau einstellen lassen, um andere Mineralproduktionen zu fördern; er ist 1948 aber wieder aufgenommen worden.

Vor dem Kriege gehörte Korea zu den größeren Produzenten von Wolframerz, das als wolframsaures Kalzium auftritt. 85 % der gesamt-koreanischen Wolframerzförderung kamen 1936 auf Nordkorea (1849 t koreanische Gesamtproduktion; Europa: 1662 t; Welt 24 746 t).

Die bedeutendsten Graphitlager liegen in Südkorea. An Glimmer wurden 1936 70 t gewonnen. Die wichtigsten Bergwerke liegen in Nordkorea, im Matenrei-Kamm, der im Nordosten die beiden Kankyo-Provinzen trennt.

Eine überaus günstige Voraussetzung für seine Industrialisierung hat Nordkorea in seiner schon weit vorangetriebenen Erzeugung billiger elektrischer Energie durch Nutzung der reichlich vorhandenen Wasserkräfte. Mehrere große Anlagen nutzen die Höhendifferenz zwischen dem Kaima-Hochland und dem Küstenstreifen am Japanmeer. Nördlich von Kankô befinden sich große Werke an den Flüssen Fusenkô, Kosuiinkô und Chôshinkô; der Fûsenko-Stausee ist 24 qkm groß, faßt 670 Mill. cbm, und das Druckgefälle ist mit 999 m außerordentlich groß³⁾. Nach Ausnutzung der Kraft dient das Wasser der Reisfelderbewässerung. Zur Erzeugung elektrischer Energie werden auch die Stufen des Yalufusses an der Nordgrenze des Landes ausgenutzt. Vor dem Kriege waren sieben Stauwerke teils geplant, teils im Bau, die zusammen eine Erzeugungskapazität von 1,6 Mill. kW haben sollten. Das besonders große Suihódô-Kraftwerk am Unterlauf des Yalu sollte allein eine Leistung von 0,6 Mill. kW haben. Tatsächlich näherte sich die Gesamtkapazität gegen Kriegsende einer Leistung von 1 Mill. kW, von denen 0,9 Mill. kW in Nordkorea installiert waren und um 36 000 kW in Südkorea. Im Monatsdurchschnitt gaben 1943 die Elektrizitätswerke ganz Koreas 474 Mill. kWh ab. Den Bau dieser im Verhältnis zur wirtschaftlichen Entwicklung überdimensionalen Kraftanlagen in Nordkorea haben die Japaner vor allem im Hinblick auf den wirtschaftlichen Zusammenhang Koreas mit Mandschukuo gefördert. Diese großen Anlagen dürften in den umfassenden Industrialisierungsplänen Asiens immer wieder eine ähnliche Rolle spielen.

In der Industrie Nordkoreas steht als Großverbraucherin elektrischer Energie die chemische Industrie, insbesondere die Düngemittelindustrie an erster Stelle. Ein großes Stickstoffwerk befindet sich z. B. in Kônan, südlich von Kankô, ein zweites bei Kyôkudô an der Hochspannungsleitung nach Seishin im Nordosten. 1937 erzeugten diese Fabriken 418 000 t Amoniumsulfat, 109 000 t Amoniumphosphat und 42 000 t Kalziumsuperphosphat⁴⁾. Vom Werte der chemischen Produktion Gesamtkoreas entfielen 1940 gut 83 % auf Nordkorea.

Bei Ranan in der Provinz Kankyo-Hokudô wurde kurz vor dem Krieg das erste Werk zur Kohleverflüssigung auf Braunkohlengrundlage errichtet.

³⁾ Lautensach, a. a. O. S. 197.

⁴⁾ Lautensach, a. a. O. S. 435.

Das Zentrum der Roheisengewinnung ist Kenjiho, in der Nähe der Hauptstadt, eine Stadt, die ebenso wie Kónan ihre Existenz der Industrie verdankt. Hier arbeiten auch Stahl- und Gußeisenwerke, und die nahegelegene Hafenstadt Chinnampo hat Fabriken zur Weiterverarbeitung des Eisens.

Als koreanische Industrien, die ihren Schwerpunkt in Nordkorea haben, seien noch genannt: die Metall verarbeitende Industrie, die (1940) 90 % ihres Produktionswertes, die keramische Industrie, die 73 % (davon Zementindustrie 100 %) ihres Produktwertes in Nordkorea erzeugten. Schließlich sei noch die Fischkonservenindustrie, deren Betriebe sich entlang der ganzen Japan-Meerküste verteilen, erwähnt.

Der Außenhandel der Volksrepublik ist im wesentlichen Handel mit der Sowjetunion. Er zeigt einen kräftigen Aufstieg: von 74 Mill. Rubel in Ein- und Ausfuhr des Jahres 1946 stieg er bis 1948 auf 264 Mill. an und erreichte 1949 schätzungsweise einen Betrag von 337 Mill.⁵⁾

SÜDKOREA

Das einschneidendste wirtschaftliche Ereignis für die junge Republik Südkorea war die Einstellung der nordkoreanischen Elektrizitätslieferungen vom 14. Mai 1948 an, wodurch sie ganz und gar von Nordkorea abgeschnitten wurde. Aus Nordkorea kam der Kunstdünger, der für den Agrarertrag ausschlaggebend war, ferner lieferte Nordkorea den elektrischen Strom und Fertigwaren. Sicherlich hat auch Nordkorea durch die Trennung infolge des Ausfalls an Agrarzufuhren Verluste erlitten, die es durch eigene Produktion und Import ersetzen mußte. Für Südkoreas Wirtschaftsleben aber ist die Trennung ein weitaus schwererer Schlag gewesen.

Südkorea nimmt einen Flächenraum von ca. 94 000 qkm ein, mit einer Bevölkerung, die durch eine hohe Geburtenrate und durch Zuwanderung von Flüchtlingen aus Nordkorea in den letzten Jahren auf ca. 21 Mill. gestiegen ist.

Südkorea ist ein ausgesprochenes Agrarland. Die Bauern machen 70 % der Bevölkerung aus. 1948 schätzte die Bank von Korea den Gesamtwert der südkoreanischen Produktion auf 455,1 Mrd. Won⁶⁾; dazu betrug die Agrarproduktion 334,3 Mrd. Won bei, d. h. 73,5 %; die Forstwirtschaft 31,8 Mrd. Won oder 6,9 %; die Fischerei erbrachte 13 Mrd. Won oder 2,9 %, ebensoviel der Bergbau; die Industrie war mit 53 Mrd. Won oder 11,6 % beteiligt, Verkehr und Transport mit 10 Mrd. Won oder 2,2 %.

Während des Krieges, als die Düngemittelfabriken zum großen Teil in die Kriegsproduktion eingespannt waren, sanken die Erträge der Landwirtschaft beträchtlich ab. Der Zustand verschlechterte sich wiederum, als 1948 die Düngemittelzufuhr aus Nordkorea ganz aufhörte, so daß Südkorea auf Düngemittelimporte angewiesen war; 445 500 t wurden von Nov. 1946 bis Juli 1949 eingeführt. Neben den Fragen der Düngemittelbeschaffung lastet auf der südkoreanischen Landwirtschaft die Kapitalknappheit und das bisher ungelöste Problem einer Agrarreform.

⁵⁾ Manchester Guardian vom 6. 10. 1949. ⁶⁾ 1000 Won = 1 US.-\$.

Von der Reisernte entfielen im Jahrfünft 1940—44 71 % auf Südkorea. Im Durchschnitt der Jahre 1934/38 betrug die Reisanbaufläche von ganz Korea 1,6 Mill. Hektar, 1947 umfaßte die Reisanbaufläche in Südkorea allein 1,1 Mill. ha. Seither hat sie in Südkorea ein wenig abgenommen (1949 auf 1 Mill. ha); dennoch erbrachte das Jahr 1949 eine Reisernte von 2,9 Mill. t gegen 2,8 Mill. t 1947. Der Hektarertrag ist beim Reis seit 1946 infolge größerer Düngemittelzufuhren wieder angestiegen.

Unter der japanischen Herrschaft hat Korea Reis nach Japan ausgeführt; diese Reisausfuhr stand unter den Nahrungsmittelausfuhren wertmäßig sogar an erster Stelle. Sie geschah jedoch nicht aus einem echten Reisüberschuß, sondern es mußte dafür billige Hirse aus Mandschukuo für die armen Volksmassen eingeführt werden.

Von der gesamten Weizen- und Gerstenernte entfielen in den Jahren 1940/44 gut 85 % auf Südkorea. Während die Weizenanbaufläche (1949: 95 000 ha) in den letzten Jahren variierte, hat sich der Hektarertrag (1937: 710 kg; 1948: 730 kg) und auch die Gesamternte (1947: 60 000 t; 1949: 100 000 t) gehoben. Der Bedarf wird jedoch nicht durch die Erzeugung gedeckt, so daß Korea Weizen einführen muß (1948: 183 000 t; 1949 46 000 t). Größer als die Weizenfläche ist die Gerstenanbaufläche (1948: 619 000 ha) bei Hektarerträgen um 560 kg. Der Anbau der Sojabohne nahm 1948 eine Fläche von 292 000 ha bei einem Hektarertrag von 820 kg ein (Anbaufläche in ganz Korea 1934/38: 779 000 ha, Hektarertrag 670 kg).

Auch hier ist es gelungen, den Hektarertrag nach dem Rückgang in den ersten Nachkriegsjahren wieder zu steigern. Baumwolle wird auf über 100 000 ha angebaut, die 1947 eine Ernte von 13 000 t und 1949 von 18 000 t erbrachte. Die Baumwolleneinfuhr belief sich 1947/48 auf 14 000 t und 1948/49 auf 11 000 t. Erwähnt seien noch der Roggenbau mit steigenden Anbauflächen (1947: 26 000 ha; 1949: 45 000 ha) und steigender Produktion (1947: 15 000 t; 1949: 30 000 t); der Kartoffelbau mit einer Anbaufläche von 46 000 ha (1948) und gestiegenem Hektarertrag (1948: 9400 kg); der Hanfanbau auf einer Fläche von 12 000 ha und mit einer Produktion von 12 600 t im Jahre 1948; der Tabakanbau, der mit steigenden Ernten (1946: 13 700 t; 1948: 20 820 t; 1949: 31 750 t) dem heimischen Bedarf dient.

Für die Forstwirtschaft Südkoreas gilt es wie in Nordkorea, den Raubbau vergangener Jahre, besonders der Kriegs- und der Nachkriegszeit, wieder gut zu machen. Die Forstwirtschaft spielt hier eine geringere Rolle als im Norden. Schätzungsweise 40 % der Fläche Südkoreas sind mit Wald und Busch bedeckt, wobei Rot- und Schwarzkiefer, Eiche, Ahorn und Erle vorherrschen. Hauptsächlich wird Brennholz gewonnen, Bauholz ist wegen des übermäßigen Einschlags, der schätzungsweise zweimal stärker als der Zuwachs war, schwierig zu bekommen. Nach amtlichen Schätzungen betrug die Waldproduktion 1948: 232 000 cbm Rundholzstämmen; 1,4 Mill. cbm Brennholz; 35 000 t Holzkohle und 5800 cbm Holzmasse für die Papierherstellung.

Nach dem Niedergang der Fischerei im Kriege, stieg der südkoreanische Fischfang in der Nachkriegszeit wieder an mit Fangergebnissen von 302 000 t (1947) und 270 000 t (1948). Das Fischereigewerbe leidet noch unter dem Mangel an Ausrüstung und an dem Fehlen einer angemessenen Absatzorganisation, worin Transportschwierigkeiten und das Fehlen ausreichender Kühlanlagen die schwachen Punkte darstellen.

Der Bergbau Südkoreas steht heute zunächst vor der Aufgabe, den früheren Produktionsstand wieder zu erreichen. Darüber hinaus muß er jedoch alle Anstrengungen machen, den Ausfall der nordkoreanischen Kohle wettzumachen, was nach dem Weggang aller japanischen Techniker eine äußerst schwierige Aufgabe darstellt. Überall leisteten jedoch die Amerikaner technische Hilfe.

Stand die südkoreanische Kohlenförderung (Anthrazit und Steinkohle) im Kriege auf 116 500 t (1944) und 106 600 t (1945) im Monatsdurchschnitt, so fing sie 1946 mit einem Monatsdurchschnitt von 20 900 t wieder an, stieg dann aber stetig auf 89 100 t (1949). Die Kohlenfelder Südkoreas liegen bei Bunkei in der Ostprovinz Keishô-Hokudô, bei Wajun in der südwestlichen Provinz Zenra-Nandô und vor allem auch im Quellgebiet des Minami-Kankô; hier wurde 1937 bei Neietsu ein großes Wärmekraftwerk errichtet.

Der Braunkohlenbergbau konnte 1948 seine Produktion auf 5670 t im Monatsdurchschnitt steigern. Goldlagerstätten hat Südkorea bei Oshin, in der Westprovinz Kôkaidô, dicht unter dem 38. Breitengrad; bei Kinsei in der Südostprovinz Keishô-Hokudô und bei Kôyô in der südwestlichen Provinz Zenra-Nandô.

Außer der Kohle ist Wolframerz das Hauptmineral in Südkorea. Eine größere Lagerstätte findet sich bei Chûshû (Zentral-Südkorea). 1948 hatte sich die Förderung, die 1946 bei 420 t stand, auf 1179 t erhöht.

Nach einem Tiefstand der Produktion in der Kriegs- und Nachkriegszeit hat sich die südkoreanische Graphitproduktion bis 1948 auf 14 888 t gehoben. Der hauptsächlich amorphe Graphit Südkoreas ist von geringer Qualität und kommt in den Provinzen Chûsei- und Keisho-Hokudô vor. Vor dem Krieg stand Korea mit einer Produktion von (1935) 44 700 t hinter der Sowjetunion an zweiter Stelle der Graphitproduzenten.

Der Bergbau Südkoreas leidet vor allem unter dem Mangel an Kapital und Ausrüstung und unter Transportschwierigkeiten.

Die durch die Trennung hervorgerufenen Schwierigkeiten des koreanischen Wirtschaftslebens haben sich auf die Industrie dahin ausgewirkt, daß diese 1948 nur 21 % ihrer Produktion von 1940 erreichte; die wichtigste Industrie Südkoreas, die Textilindustrie, konnte 35 % erreichen.

Baumwollspinnerei und -weberei haben ihre Produktion auf der Grundlage von Baumwollimporten aus Amerika langsam wieder aufbauen können. Im Monatsdurchschnitt wurden 1946 an Baumwollgeweben 1,68 Mill. m, 1948 2,14 Mill m hergestellt, die Baumwollproduktion stieg von 330 t im Jahre 1946 auf 500 t im Jahre 1948. Der Bedarf kann aus der heimischen Produktion nicht gedeckt werden.

Der Außenhandel Südkoreas hat während der Besatzungszeit in den Händen der amerikanischen Militärregierung gelegen. Erst allmählich haben ihn wieder die koreanischen Kaufleute aufnehmen können. Der Außenhandel ist stark passiv: 1948 belief sich der Export auf 8,9 Mill. \$ bei einem Import von 179,6 Mill. Dollar. Nur der geringste Teil des Imports wurde mithin aus dem Export, die Masse vielmehr mit amerikanischen Finanzhilfen bezahlt. Korea zählt zu den Marshallplan-Ländern und genießt also bis 1952 diese amerikanische Hilfe.

Die Hauptposten der Ausfuhr Koreas waren 1948 Fischereiprodukte und Wolframerz; unter den Importen standen die Nahrungsmittel weit voran, gefolgt von den Düngemitteln und Saaten.

Die Masse des südkoreanischen Exports bleibt in Asien und geht vor allem nach Japan und Hongkong. Wenn man beim Import von den amerikanischen Hilfeleistungen absieht, die freilich alles überragen, steht Asien auch als Herkunftsland an der Spitze, aber dichtauf gefolgt von Europa.

Die vielfachen Probleme, denen die junge südkoreanische Republik gegenüber stand, konnten nur mit Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen überbrückt werden, die den Staatshaushalt schwer belasteten. Kreditschöpfung bei geringer, nur mühsam wieder anlaufender Produktion mußte zur Inflation führen.

So ist Südkorea noch weit davon entfernt, sein Wirtschaftsleben auch nur einigermaßen im Gleichgewicht zu halten, wenn es auch unter großen Anstrengungen bereits vorangekommen ist. Der Präsident der Bank von Korea hat kürzlich sein Urteil dahin zusammengefaßt, daß ohne Zusammenarbeit und Austausch mit Nordkorea die Ausnutzung der wirtschaftlichen Hilfsquellen Südkoreas und die wirtschaftliche Erholung dieses Landes nicht möglich sein werden.

Geschäftsstellen
in allen
Teilen der Stadt

HANSA-BANK

FRÜHER COMMERZBANK

Gegr. 1870

HAMBURG 11

NESS 7

AKKREDITIERTE AUSSENHANDELSBANK